

Penzkofer: Von zwei auf 400 in 25 Jahren

Bauunternehmen setzte früh auf industrielle Fertigung – Weiteres Wachstum durch Übernahme von Rembeck in Gangkofen

Von Regina Ehm-Klier

Regen. Im Gewerbegebiet Metten II hat das Bauunternehmen Penzkofer ein Vorzeigeprojekt in eigener Sache verwirklicht: Das neue Bürogebäude, im Frühjahr 2021 bezogen, zieht den Blick auf sich – auch wegen der modernen, roten und lichtdurchlässigen Flexbrick-Fassade aus 12 500 Ziegeln. Dieser Neubau ist der vorläufige Höhepunkt einer beachtlichen Entwicklung, die 1997 begründet wurde.

Alexander Penzkofer, Maurer- und Zimmermeister, und sein Vater Erich, gelernter Kaufmann, taten sich und ihre Kompetenzen damals zusammen und gründeten ihr eigenes Bauunternehmen. Mit zwei Mitarbeitern, so erzählt es heute Alexander Penzkofer (48), wurden die ersten Häuser gebaut und verkauft. Den Erlös investierte das Unternehmen ins nächste Projekt – und so weiter. Heute blickt die Penzkofer Bau GmbH auf 800 projektierte Eigentumswohnungen, 150 verkaufte Doppelhäuser und über 2650 gebaute Einfamilienhäuser zurück. Dazu kommen Großprojekte wie aktuell der Bau von 172 Studentenapartements in Deggendorf, ein Pflegeheim in Lalling (Lkr. Deggendorf) sowie die Realisierung von Baugebieten für Kommunen.

Mitarbeiterzahl seit
2016 verdoppelt

400 Menschen beschäftigt Penzkofer. Allein seit 2016 wurden 200 Leute eingestellt, die Mitarbeiterzahl also verdoppelt. Das Unternehmen zählt zu den wachstumsstärksten im Freistaat, weshalb es bereits dreimal zu Bayerns Best 50 gekürt wurde. „Wir haben die Chancen genutzt“, sagt Alexander Penzkofer.



Vorzeigeprojekt in eigener Sache: Die neue Firmenzentrale der Penzkofer Unternehmensgruppe im Gewerbegebiet Metten II in Regen hat zum Beispiel eine Fassade, die CO₂-neutral produziert wurde. – Fotos: Penzkofer

Um mehr Platz für Mitarbeiter und Kunden sowie für die künftige Unternehmensentwicklung zu schaffen, wurden im Regener Gewerbegebiet Metten II rund 35 000 Quadratmeter Grund gekauft, auf denen unter anderem das neue Bürogebäude sowie ein Lagerplatz errichtet wurde. Ab Herbst 2022 geht es mit dem zweiten Bauabschnitt weiter. Weitere 40 000 Quadratmeter stehen unmittelbar neben der bisherigen Fläche zur Verfügung, auf denen die industrielle Baufertigung vorangetrieben werden soll. Langfristig soll das gesamte Unternehmen hierher verlagert werden. Finanziell sei das freilich ein Kraftakt für einen Mittelständler, bestätigt Penzkofer, der aber auf eine hohe Eigenkapitalquote verweist: „Wir haben in den 25 Jahren jeden Euro, den wir verdient haben, wieder in die Firma investiert.“

Einen weiteren Baustein für den Erfolg sieht Alexander Penzkofer in der Kompetenz, die in den 25 Jahren unter einem Dach gebündelt wurde. So gut wie alles, was zum Hausbau gehört, wird von eigenen Mitarbeitern erledigt: Planung, Projektentwicklung,

Verkauf und Immobilienvertrieb; Statik/Tragwerksplanung, Gerüstbau, Rohbau, Zimmerei, Spenglerei, Schlosserei, Schreinerei, Fliesenlegen, Trockenbau, die gesamte Technik bis hin zum Garten- und Landschaftsbau. Und das soll noch nicht alles sein: „Wir wollen mit noch mehr Eigengeräten arbeiten und Kompetenz und Wertschöpfung im Haus haben“, so der Unternehmer.

Automatisierung und Digitalisierung waren früh Themen im Unternehmen. Zur Besprechung gehen Penzkofer-Beschäftigte heute nicht mit Block und Kugelschreiber, sondern mit Laptop oder Tablet, weil alles mit allem verknüpft ist. Wird heute in der Baubranche über den BIM-Standard (Building Information Modeling, also ein digitalisiertes Modell) gesprochen, hat Penzkofer längst ein eigenes System realisiert, das alle Arbeitsschritte vernetzt, von der Planung bis zur Abrechnung. Kaum etwas im Hause ist nicht digitalisiert – bis hin zur Arbeitszeiterfassung, die die gut 300 gewerblichen Mitarbeiter auf dem Weg von und zur Arbeit erledigen können. Für die Fahrt zur

Baustelle stehen rund 150 Firmenfahrzeuge zur Verfügung, um die Leute daheim abzuholen und wieder zurückzubringen. „Ich glaube, wir sind eines der am besten digitalisierten Bauunternehmen in Niederbayern“, sagt Penzkofer.

Dass sich der Bau auch industrialisieren lässt, hat der Unternehmer vor Jahren entdeckt. Er setzt unter anderem auf die modulare Arbeitsweise und auf eine hohe Vorfertigung. Ziegelfertigteile aus dem eigenen Redbloc-Werk werden zum Beispiel an Bauunternehmen in ganz Bayern geliefert. Das Patent für die Verklebung der Ziegel hat Penzkofer erworben, „die Maschine und die Fertigungsstraße und das Produkt an sich haben wir selbst entwickelt“. Dann brauchte es viel Geduld, denn die Zulassung der Produktion von Ziegelfertigteilen für den deutschen Markt dauerte Jahre. Mittlerweile werden beim Tochterunternehmen „Redbloc“ in Plattling rund 150 000 Quadratmeter Ziegelwände im Jahr hergestellt.

In der eigenen Holzhausmanufaktur entstehen wiederum ökologische Wände aus massivem Holz,



Mitbegründer und Geschäftsführer: Alexander Penzkofer.

„es wird hier in der Region geschlagen, geschnitten und bei uns verarbeitet“. 2023 soll eine weitere Fertigungsstraße für Massivholzwände und -decken am neuen Standort den Betrieb aufnehmen. Und Penzkofer hat sich zum Ziel gesetzt, spätestens in fünf Jahren eine „Green Factory“ zu sein, das heißt: CO₂-Neutralität bei Bau und in der Fertigung. Allein zwei Mitarbeiter beschäftigen sich mit der Entwicklung fortschrittlicher Gebäudekonzepte.

Der Hauptsitz des Unternehmens ist in Regen, außerdem gibt es Niederlassungen in Garching bei München, Straubing und neuerdings auch im Rottal. Penzkofer hat sich auch durch Zukäufe von Unternehmen weiterentwickelt. 2021 wuchs der Mitarbeiterstamm durch die Übernahme der Schötz Heinrich GmbH im Landkreis Straubing-Bogen um 50. Seit Jahresbeginn ist die Rembeck Massivbau GmbH & Co.KG Teil der Penzkofer-Unternehmensgruppe. Für organisches Wachstum sieht Alexander Penzkofer kaum Potenzial, „man findet die notwendigen Mitarbeiter gar nicht“, erklärt er, betont dabei

aber den hohen Ausbildungsstand mit allein 13 neuen Azubis in diesem Jahr. In Zeiten, in denen Fachkräfte Mangelware sind, hat sich das Unternehmen entsprechend positioniert, zum Beispiel mit modernen Arbeitsplätzen, an denen sich die Mitarbeiter wohlfühlen sollen. „Office-Home statt Homeoffice“ heißt das Motto.

Mitglied im
Bundwirtschaftssenat

Es gibt ein betriebseigenes Restaurant, in dem der eigene Koch regionale Lebensmittel auf den Tisch bringt, eine Lounge für kommunikative Treffen, eine Vier-Tage-Woche, gemeinsame Aktivitäten oder einen eigenen Christkindlmarkt, bei dem – in Zeiten ohne Pandemie – die Führungsriege Glühwein ausschenkt und jeder Mitarbeiter einen Christbaum erhält. Zahlen, Projekte, der Geschäftsbericht und einiges mehr werden im Intranet kommuniziert, schließlich „sollen die Leute auch stolz sein auf die Firma, in der sie arbeiten“, erklärt der Chef, der öffentlich ungern Zahlen kommuniziert.

Alexander Penzkofer zählt auch zum Kreis der „herausragenden Unternehmerpersönlichkeiten, die beispielhaft für den deutschen Mittelstand stehen“ – das sagt er nicht selbst von sich, sondern das ist die Beschreibung des Bundewirtschaftssenates (BWS), dem „höchsten Gremium im Mittelstandsverband“ mit rund 350 Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Medien. Alexander Penzkofer wurde die Mitgliedschaft vor zwei Jahren angetragen. Er sagte zu, denn: „Es ist eine Gelegenheit, mit der großen Politik ins Gespräch zu kommen.“ Und die Politik höre auch zu, „darum tue ich das gerne“.